

Der Übersetzer

DISKUSSIONSBEITRÄGE UND INFORMATIONEN

Herausgegeben vom Verband deutschsprachiger Übersetzer literarischer und wissenschaftlicher Werke e.V.

Neckarrems März 1973



Nr. 3 10. Jahrgang

Puschkins stilistische Einfachheit

– eine Besprechung in der Times Literary Supplement von *Pushkin Threefold*, herausgegeben und übersetzt von Walter Arndt, Allen and Unwin, London.

Der Vorwurf, Puschkin sei so 'flach', so 'simpel', daß eine Übersetzung ins Englische sein Werk fast allen Reizes beraube, ist heute schon ganz alltäglich. Edmund Wilson hat dargelegt, wie das Russische, eine stark flektierende Sprache, Puschkin einen so hohen Grad an Verdichtung und Intensität ermöglichte, daß sich bei ihm das Problem einer Übersetzung ganz ähnlich wie bei einem lateinischen Dichter, etwa Horaz, stellt. Immer besteht die Gefahr, daß poetische Werke dieser Art in der Übersetzung trivial klingen.

Walter Arndt, der in seiner Einleitung zu *Pushkin Threefold* diese Bemerkungen von Edmund Wilson zitiert, hat mehr als jeder andere Puschkin-Übersetzer ins Englische Erfahrungen mit dem Problem, das sich nach seiner Formulierung durch 'eine gewisse sparsame Einfachheit und gelassene Kargheit des Originals im lexikalischen wie metaphorischen Sinn ergibt, wodurch es für den englischen Geschmack an Platitude grenzt'. Er hat schon in seiner vorzüglichen *Eugene Onegin*-Übersetzung von 1963 gezeigt, bis zu welchem Grad er jene 'entwaffnende äußerste Richtigkeit' erreicht, bei der das Übersetzen nicht zum Verrat oder zur Täuschung wird, sondern zur Verjüngung des Originals in einer anderen Sprachkultur oder zum genauen Übertragen von einer Sensibilität auf eine andere.

In dieser dreifachen Darbietung Puschkins – in Professor Arndts metrischen und gereimten Übersetzungen, im originalen Russisch der Puschkinschen Verse und in parallelen Interlinearübersetzungen – kann der das Russische Beherrschende den zweifachen Prozeß der wörtlichen und der poetischen Umwandlung bei der Übersetzung des Russischen ins Englische verfolgen, und wer keine russischen Kenntnisse hat, wird die außerordentlichen Probleme besser verstehen, die aus der Annäherung des 'einfachen' Russischen (das in Professor Arndts Interlinearübersetzungen immer deutlich angegeben ist) an das englische Bedürfnis nach einer etwas schmuckreicheren Form erwachsen. Ein Übersetzer, der erlaubt, das Original und die Interlineartranslationen mit seinen endgültigen Fassungen zu vergleichen, bringt viel Mut auf. Vielleicht ist auch etwas wie ein verwegener Exhibitionismus mit im Spiel, ähnlich wie sich ein Falschmünzer versucht fühlen mag, sein Können zu beweisen, indem er die Öffentlichkeit auffordert, seine Nachahmungen von den echten Münzen zu unterscheiden.

Walter Arndt ist kein Falschmünzer. Seine Einleitung, allein schon eine glanzvolle Rechtfertigung der Kunst des

Übersetzens, beweist, wie genau er jene alchemistischen Beziehungen zwischen Wort und Rhythmus, zwischen Sinn und Gefühlsgehalt erfassen kann, die der analysierbaren Chemie einer Verszeile zugrundeliegen und sie bestimmen. Bei der Untersuchung einer eigenen Übertragung eines kurzen Gedichts von Heinrich Heine zeigt er, wieviele Möglichkeiten ihm zur Verfügung standen, aber auch die verbalen Zwänge, die ihm gewisse Betonungen in diesem Gedicht auferlegten.

Noch wirkungsvoller wäre die Diskussion seiner eigenen Leistung jedoch, würde sie in einem etwas weniger barocken Stil vorgetragen, der durch das Übersetzen in die Nähe eines mystischen Entrücktseins gerät. Er hat aber völlig recht, wenn er die Nabokovsche 'Übersetzung' von *Eugene Onegin* als 'erschöpfende und höchst phantasievolle Exegese' kritisiert, bei der die Arbeit nicht so vollzogen worden ist, wie er und die meisten Leser es vom Übersetzer erwarten. Einfach ausgedrückt lautet die Aufgabe, 'ein Gedicht in der Zielsprache schaffen, das so nahe wie möglich der Gesamtwirkung kommt, die das Original auf den Leser von heute ausübt'. Zwar bleiben selbst bei einer so einfachen Definition noch gewisse Zweifel übrig, aber für die Mehrzahl der Leser trifft sie annähernd das, was diese von einer Übersetzung erwartet.

In seinen Puschkin-Übertragungen kommt Professor Arndt dieser geforderten Angleichung 'so nahe wie möglich'. Man kann das jeweils nachprüfen, indem man ein Gedicht liest, als sei es wirklich ein englisches Original. Hält diese Vorstellung stand, dann sind Nachahmung und Original nicht mehr unterscheidbar, wie es bei Puschkins schönem Liebesgedicht von 1829 der Fall ist:

I loved you: and the feeling, why deceive you,
May not be quite extinct within me yet;
But do not let it any longer grieve you;
I would not ever have you grieve or fret.
I loved you not with words or hope, but merely
By turns with bashful and with jealous pain;
I loved you as devotedly, as dearly
As may God grant you to be loved again.

Das Fehlen von Metaphern wie auch der für Puschkin so charakteristische Nachklang machen dieses Gedicht leicht zugänglich, die ironisch gedämpfte Trauer, die Herzenseinsamkeit, das Aussprechen von Gefühlen, die so lange zurückzuliegen scheinen, daß sie schon wie körperlos wirken – alles dieses wurde vollkommen vom Russischen ins Englische transponiert. Es finden sich auch andere großartige Beispiele. Die Klangmalereien in den Schlußzeilen von Puschkins Dichtung *Der Poet* (1827) ('... Na berega pustynnykh voln, /V shirokoshumnije dubrovy') prägen sich so stark den Sinnen ein, als wären es Verse von Coleridge:

Then will he rush, uncouth and sombre,
Astir with sounds and wild unease,
Towards the shores of desolate seas,
To murmuring wildwoods' vast penumbra.

Ein beträchtlicher Teil der Übersetzungen ist allerdings weniger eindrucksvoll als diese. Durch schwerfällige, wegen des Reims und Metrums gewählte Archaismen wirkt Puschkin gelegentlich wie ein russischer William McGonagall.* Das herrliche Preislied des Dichters auf St. Petersburg im Prolog zu *Der eherne Reiter* ('Lyublyu tebya, Petra tvoreniye...') sollte man laut und mit passender Dialektfärbung aufsagen:

I love thee, Peter's own creation,
I love thy stern and comely face,
Neva's majestic perfluctuation,
Her bankment's granite carapace ...

Wie unfair, wie unfair, wird der Leser rufen, und das ist es auch, wenn man die weniger geglückten Verse aus den im allgemeinen so einfühlsamen und treuen Übersetzungen herausucht, die Puschkin den englischen Lesern soviel zugänglicher machen als alle bisherigen Versuche. Die Auswahl der kürzeren Gedichte veranschaulicht den Umfang der Themen und Stilmittel des Dichters. Besonders gut sind seine epigrammatischen Fragmente übertragen. Von den längeren Werken wurden außer 'The Bronze Horseman', 'The Gypsies', 'Count Nulin' und 'Tsar Sultan' sowie ausgewählte Stanzas aus *Eugene Onegin* übersetzt. Höhepunkt aber ist die beschwingte Wiedergabe das so reizend freimütigen Gedichts 'Tsar Nikita and his forty daughters', die Puschkin für englische Leser ein Leben lang gewinnen müßte, wenn auch wahrscheinlich aus genau den falschen Gründen. Wenn man jedoch Puschkins Charme einmal verfallen ist, dann dürfte ein ganzes Leben nicht ausreichen, um alle seine Schätze auszuschöpfen. *Übs. v. Fr. Weidner*

* William McGonagall verfaßte in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts Gedichte im schottischen Dialekt, eine Art Kalenderpoesie vergleichbar mit der Friederike Kempners. (*Die Red.*)

* * *

Die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung hat den Übersetzerpreis 1973 an den Schriftsteller Dr. Richard Möring (Hamburg) und den Preis für Germanistik im Ausland an Professor Gustav Korlén (Stockholm) verliehen. Wie ein Sprecher der Akademie bekannt gab, werden die Preise, die mit je DM 6000 dotiert sind, während der Frühjahrstagung der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung am 4. Mai in Köln vergeben.

* * *

'Heinrich Böll in der Übersetzung' war eine Ausstellung in der Landes- und Hochschulbibliothek in Darmstadt gewidmet, die 207 Bücher des Literaturnobelpreis-Trägers in 34 Sprachen umfaßt. Die Bände gehören zu einer Sammlung der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt. Eine besondere Vitrine der Ausstellung war auch dem Übersetzer Heinrich Böll gewidmet, der angelsächsische Autoren ins Deutsche überträgt.

ACHTUNG! WICHTIGER TERMIN

Am 5. Mai 1973 findet die diesjährige Mitgliederversammlung des VDÜ in Frankfurt/Main statt. Anträge bitte *sofort* beim Vorstand einreichen. Einladung und Tagesordnung werden fristgerecht versandt.

Der Vorstand

DER VDÜ TEILT MIT:

Wichtig – bitte notieren

Laut Protokoll wurde 1972 im Verlauf der Jahresmitgliederversammlung einstimmig eine Erhöhung des Mitgliedsbeitrages für Mitglieder der Fachgruppe Übersetzer im VS (Verband Deutscher Schriftsteller) beschlossen. Diese Beitragserhöhung trat ab 1. Januar 1973 in Kraft. Deshalb bitten wir alle VDÜ-Mitglieder, die gleichzeitig Mitglieder des VS sind, diese Beitragserhöhung zu beachten und nun jährlich

DM 52,-

zu überweisen. Für sie hat sich der Beitrag um DM 12,- pro Jahr erhöht. Wir bitten auch darum, Daueraufträge entsprechend zu ändern.

Kunstpries des Saarlandes an Eugen Helmlé

Die fünf Juroren, die über die Vergebung des Kunstpreises des Saarlandes entscheiden, der alle zwei Jahre im Wechsel für Bildende Kunst, Literatur und Musik vergeben wird, haben den Literaturpreis für 1972 dem 45jährigen Übersetzer Eugen Helmlé zuerkannt. Ausschlaggebend für die Verleihung des mit 5000 DM dotierten Preises an Helmlé war, daß er ein für sein Alter äußerst umfangreiches und vielfältiges übersetzerisches Werk vorgelegt hat, das insgesamt 30 Bücher umfaßt und Werke von Raymond Queneau, Georges Perec, René de Obaldia und Christiane Rochefort einschließt, zudem ist nach Meinung der Jury Helmlé ein kreativer Übersetzer, der Autoren äußersten Schwierigkeitsgrades ins Deutsche übertrug und dabei schöpferische Phantasie entwickelte.

Dazu schreibt die 'Süddeutsche Zeitung':

Eine höchst erfreuliche Meldung aus dem Saarland. Dort wird gerne gesprochen von der Mittlerrolle, die das Land zwischen Frankreich und Deutschland habe, und daß dies kein leeres Gerede sein soll, hat nun die Jury unterstrichen, indem sie einen Saarländer, der solche Vermittlung praktiziert und neben Helmut Scheffel und Elmar Tophoven in den obersten Rang deutscher Übersetzer aus dem Französischen gehört, mit einem Preis auszeichnete. Mit einem Literaturpreis, wohlge-merkt, und das ist eine Ehre für den ganzen Stand der Übersetzer, dessen in Rezensionen sowenig und bei Preisen höchstens in Gestalt eines Übersetzerpreises gedacht wird. Übersetzer von der Qualität Helmlés sind dünn gesät; um so angemessener, daß ihnen Dichter-Ehren zuteil werden.

* * *

Rolf Ulrici, deutscher Jugendbuchautor, von dem zehn Kinderbücher ins Portugiesische übersetzt wurden, hat anläßlich der portugiesischen Jugendbuchausstellung in Lissabon einen Preis von 17 000 Escudos (etwa 2200 DM) gestiftet, der für einen jungen portugiesischen Jugendbuchschreiber bestimmt ist.

* * *

Am 20. Februar 1973 wurde Rolf Italiaander, Mitbegründer des Verbands Deutschsprachiger Übersetzer (VDÜ) 60 Jahre alt.

Wir gratulieren und wünschen weiter viel Schaffenskraft für alle, von Rolf Italiaander so leidenschaftlich verfochtenen Anliegen.

Randbemerkungen zu unserem Gewerbe

Thomas Mann über Handwerk und Psyche des Übersetzers

In 'Doktor Faustus' wird die Figur des Übersetzers Rüdiger Schildknapp folgendermaßen charakterisiert: 'Er schrieb Gedichte in freien Rhythmen, kritische Aufsätze und kurze Erzählungen in reinlicher Prosa, hatte aber, weil seine Produktion nicht eben übermächtig sprudelte, seine Tätigkeit vorwiegend auf das Gebiet der Übersetzung, namentlich aus seiner Lieblingssprache, dem Englischen, verlegt und bediente nicht nur mehrere Verlage mit Verdeutschungen englischer und amerikanischer Unterhaltungsbelletristik, sondern ließ sich auch von einem Münchner Luxus- und Kuriositätenverlag mit der Übersetzung älteren englischen Schrifttums, der dramatischen Moralitäten Skeltons, einiger Stücke von Fletcher und Webster, gewisser Lehrgedichte von Pope beauftragen und besorgte vorzügliche deutsche Ausgaben von Swift und Richardson. Dergleichen Werke versah er mit wohlfundierten Einleitungen und betreute die Übertragung mit viel Gewissenhaftigkeit, Stilgefühl und Geschmack, bis zur Vergessenheit bemüht um die Genauigkeit der Wiedergabe, das Sichdecken des sprachlichen Ausdrucks und mehr und mehr den intriguerenden Reizen und Mühen der Reproduktion verfallend ... Dort saß er nun, ausnehmend luftbedürftig von Natur, den ganzen Winter bei offenem Fenster, in Mantel und Plaid gehüllt, an seinem Tisch und rang, halb haßerfüllt und halb in leidenschaftlicher Verfallenheit, von Schwierigkeiten umgeben und Zigaretten verdampfend, um den genauen Gegenwert für englische Wörter, Phrasen und Rhythmen ... Zuweilen trennte sich Schildknapp von Adrian, um mit jungen Engländern, die Sympathie ihm in die Arme getrieben, Malvasierkneipen aufzusuchen, nach Tivoli auszufliegen oder bei den Trappisten von Quattro Fontane Eukalyptusschnaps zu trinken und zur Erholung von den verzehrenden Schwierigkeiten der Übersetzungskunst nonsense mit ihnen zu reden.'

Bücher für Übersetzer

Theorie der realistischen Übersetzung

Givi Gachechiladze: Khudozhestvennyi perevod i literaturnye vzaimnosvyazi. Verlag Sovetskii pisatel', Moskva 1972. 262 Seiten. Auflage 5500. Preis 0,81 Rubel.

Die von Gachechiladze aufgestellte Theorie ist fast formelhaft einfach: Form und Inhalt (des Originals und der Übersetzung getrennt vom Original) müssen ein Ganzes bilden ($F + I = 1$). Theorie und Praxis ebenfalls ($T + P = 1$). Er erläutert das so:

Den Inhalt des Originals wie einen Film vor dem geistigen Auge abrollen lassen, das ist noch Theorie. Theorie ist auch noch das Bewußtwerden der Form, die Güte des Stils, den der Autor aus seiner stilistischen Klaviatur zu wählen beliebte. Auch noch die Weltanschauung und die 'Manier' des Autors – und da wir alle wissen, daß jeder Autor ein Ereignis anders schildert, ist die Theorie hier wirklich unerschütterlich. Hier beginnen aber schon die Forderungen der Praxis: selbst wenn es dem Übersetzer bewußt und geläufig ist, in welcher Form der Inhalt Gestalt geworden ist, kann er das Ganze nicht einfach kopieren, denn es gibt keine zwei Sprachen mit der gleichen Grammatik, den gleichen Idiomen, der gleichen Stilistik. Auch hier ist die Theorie unerschütterlich, wie wir alle bestätigen können. Alle Mittel, die uns

die Zielsprache bietet, laufen zwangsläufig auf eine Adaption hinaus. Die Kunst besteht eben darin, selbst schöpferisch zu werden und den Inhalt 'umzuerzählen' und ihn in einer an den Leser angepaßten Form 'um-'auszudrücken.

Damit wird die Beziehung zwischen Original und Übersetzung nicht etwa verwischt. Die Theorie der realistischen Übersetzung duldet keineswegs, daß etwa ein lyrisch, lakonisch und aphoristisch geschriebenes Original nun episch, breit und naiv wiedergegeben wird. Da schließlich jeder Übersetzer eine eigene, durch Leben oder Schule geformte Weltanschauung, eine eigene 'Manier' und eine eigene Stilistik hat, gehört auch dies zu Gachechiladzes 'Theorie der realistischen Übersetzung': eine belletristische Übersetzung muß ein Kunstwerk, eine individuelle schöpferische Leistung sein. Die Übersetzung eines und desselben Werkes durch die zwei besten überhaupt verfügbaren Übersetzer muß naturnotwendig zu zwei verschiedenen Kunstwerken führen, die beide qualitativ gleichwertig sind. Auch hier dürfte es unmöglich sein, der Theorie zu widersprechen. Dementsprechend rief ein Teilnehmer auf dem Zweiten Kongreß der sowjetischen Schriftsteller in bezug auf die Kunst des Übersetzens aus: 'Welche schöpferischen Möglichkeiten bleiben denn noch, wenn erst die Individualität verloren geht?'

Gachechiladze zitiert in seinem Buch 'Die künstlerische Übersetzung und literarische Beziehungen' außer Schriftstellern auch Übersetzer wie Edmond Cary, Efim Etkind und Zlatko Gorjan und wehrt sich gegen eine Ausweitung seiner Theorie, die wir durchaus zu der unsrigen machen sollten, auf andere Literaturgebiete. In einem Sachbuch mögen Fußnoten, Erläuterungen und Hinweise des Übersetzers zum besseren Verständnis angebracht sein. Im Falle der künstlerischen Übersetzung wäre dies ein Bruch des ersten Theorems: Form und Inhalt müssen ein Ganzes bilden. Von der Bühne aus kann man das Publikum unter keinen Umständen mit 'Fußnoten des Übersetzers' beglücken, und auch diese realistische Einsicht steckt in der Bezeichnung 'Theorie der realistischen Übersetzung'.

Dieser Realismus bildet auch die Schranke, die für eine Übersetzungskritik unübersehbar sein sollte.

Eine Schranke auch für weit außerhalb jeder Theorie liegende Diskussionsbeiträge und Meinungsäußerungen. Theorie ist, was überall und immer gilt. Bestenfalls als amüsanter Erfahrungsbericht mag akzeptiert werden, wenn jemand erklärt, zum Übersetzen brauche man die Fremdsprache nicht zu kennen oder wenn jemand mitteilt, beim Hin- und Herlaufen im Zimmer verfeile er auf die besten Übersetzungsmöglichkeiten.

R. TONNDORF

Der Sprach-Brockhaus

Deutsches Bildwörterbuch

8., völlig neubearbeitete und erweiterte Auflage
835 Seiten mit über 62 000 Stichwörtern sowie
572 Bildgruppen und Übersichten mit etwa 15 000 Einzelbegriffen.

Ganzgewebeband DM 25,-

Die jetzt fertiggestellte, völlig neubearbeitete Auflage bringt Angaben zur (1) Rechtschreibung, Hinweise zu (2) Stil und (3) Grammatik, verzeichnet (4) Berufs- und Sondersprachen sowie (5) mundartliche Ausdrücke, (6) Hinweise auf die Herkunft der Wörter erleichtern das Verstehen einzelner Begriffe. (7) Ein umfassendes Bildwörterbuch stellt Tausende einzelner Begriffe anschaulich dar. Neue Wortbildungen, die eingebürgert sind, wurden weitgehend berücksichtigt.

Seyn oder nicht seyn – das ist hier die Frage ...

Bei Klaus Wagenbach, Berlin, sind die ersten sechs Bände der neuen deutschen Ausgabe von Shakespeares Dramen in der Übertragung von Erich Fried erschienen, und zwar sind es Hamlet/Othello; Ein Sommernachtstraum/Zwölfte Nacht oder Was ihr wollt; Antonius und Kleopatra/Perikles; Viel Getu um Nichts/Die lustigen Weiber von Windsor; König Cymbelin/Zwei Herren aus Verona; Richard II./Heinrich V.

Aus einer ausführlichen Besprechung in der *Times Literary Supplement*, die sich, bevor sie sich der Arbeit Frieds zuwendet, auch mit Frieds Vorgängern Wieland, August Wilhelm von Schlegel, Ludwig und Dorothea Tieck sowie Wolf Graf Baudissin auseinandersetzt, zitieren wir folgendes:

... Vielleicht zum erstenmal in der Geschichte deutscher Shakespeare-Übertragungen ist es gelungen, die volle Skala und Vitalität Shakespearescher Sprache zu offenbaren: Monologe und Reden, die in früheren Übersetzungen allzu losgelöst, zu weit entfernt, ja 'klassisch' im frostigsten Sinne des Wortes erschienen, gewinnen neue Lebenskraft und Pracht. Schlegels etwas einförmige und rhythmisch allzu genaue Zeilen erscheinen leblos neben Frieds eindringlicher Beschwörung von Hamlets Staunen über die mimische Fertigkeit der Schauspieler:

Hier der Spieler konnt' sich
In einer Rolle Traum von Leidenschaft
So einleben, daß er erblaßte, daß ihm
Das Aug voll Tränen war, der Gang verstört,
Die Stimme stockte; alles an ihm paßte
Zu seiner Rolle.

Fried begeht nicht etwa den Fehler, uns Shakespeare im modernen Kostüm vorstellen zu wollen; statt dessen bemüht er sich, gerade das wieder einzufangen, was Neville Coghill in seinem Vorwort zu den *Canterbury Tales* als den 'Tonfall' des Originals bezeichnet.

Fried hat nämlich das, was Übersetzer leider nur selten besitzen: eine angeborene sprachliche Geläufigkeit. Ganz ausnahmsweise klingt hier und da eine Zeile bloß ausgeklügelt: Es ist in der Tat, als habe er Shakespeare in deutscher Sprache neu geschaffen. Manchmal trübt sich der Sprachrhythmus ein wenig, aber niemals verliert Fried Shakespeares 'Tonfall', wie zum Beispiel in Ophelias Klage über Hamlets vermeintlichen Wahnsinn:

Oh, welch edler Geist liegt hier am Boden!
Des Höflings und des Weisen und des Kriegers
Aug, Zunge, Schwert; des Staates Hoffnungsblüte.
Der Sitten Spiegel, des Verhaltens Vorbild.
Augenmerk aller Augen, ganz darnieder!

Nach den ersten sechs Bänden zu schließen – insgesamt sind etwa zwanzig geplant –, gibt es wahrscheinlich keinen Zweifel mehr, daß Erich Frieds Fassungen als die vorbildlichen Shakespeare-Übertragungen gelten und es auch auf Jahrzehnte hinaus bleiben werden. Fried berücksichtigt und schätzt die Leistungen derer, die vor ihm waren und ist in der Tat nicht abgeneigt, mitunter ihre Fassungen mit seinen eigenen zu verquicken. Gleichzeitig rückt er immer näher an eine Genauigkeit und Treue der Wiedergabe heran, die Shakespeares vielschichtige Bedeutungen bewahren, ohne dabei die Form zu verraten.

Übers.: E. B.

En Garde!

Im Januar 1973 haben die Franzosen der englischen Sprache den Krieg erklärt. Weil sie sich über ein Überhandnehmen solcher Ausdrücke wie *le whisky* und *le weekend* Sorgen machten, beschlossen die Regierunsmächte, zuerst einmal 350 Übeltäter aus ihrer Umgangssprache zu verbannen und legten gleichzeitig ihren gewöhnlichen (sterblichen) Zeitgenossen ans Herz, sie auch in ihrer Umgangssprache für immer fallen zu lassen. Statt der Anglizismen schlug die französische Regierung eigenständige Ersatzausdrücke vor. Beispiele: aus *flash-back* wird *rétrospectif*; *hit parade* muß *palmarès* (wörtlich: Ehrenliste, Verzeichnis der Prämierten) weichen; aus *one-man show* wird ein *spectacle solo*; aus einem *tanker* entsteht ein *navire citerne*.

Die Franzosen sind fest davon überzeugt, daß ihre logische, präzise Sprache die Basis ihrer Zivilisation sei. Deshalb beunruhigt es sie, daß, nun da Großbritannien sich dem Gemeinsamen Markt angeschlossen hat, Englisch und nicht Französisch zur Hauptsprache europäischen Kommerzes und europäischer Technologie werden könnte.

Aber vielleicht haben die Franzosen dabei übersehen, daß die Anglo-Amerikaner möglicherweise sich jener traditionellen Taktik bedienen könnten, die als *la riposte* bekannt ist. Komfortabel in die englische Sprache eingebettet finden sich sehr viele französische Ausdrücke, die dann heimatlos sein könnten. In der Kunst der Politik, zum Beispiel, könnte man den *coup d'état* durch *kayo* ersetzen, *laissez-faire* durch *leave it alone* und *chauvinist* gar durch *superpatriot*. Im Rahmen der Liebeskunst würde aus einer *soirée* ein *bash* (etwa: Jubeltrubel), aus einem *rendez-vous* ein *date* und aus der berichtigten *femme fatale* ein *sexpot*. Und was *savoir-faire* anlangt – *cool*, Mann! Aber vergessen wir nicht, *plus ça change* ... (TIME, Januar 29, 1973).

Übers. E. B.

* * *

Jeannie Ebner erhielt im Dezember 1972 vom Bundesminister für Kunst und Unterricht, Wien, den Österreichischen Staatspreis für Übersetzung für das Jugendbuch von Rosemary Harris: 'Eine Katze für Noahs Arche'. Ferner erhielt sie den Großen Kulturpreis des Landes Niederösterreich für ihr literarisches Werk.

Aus der Times Literary Supplement:

Anlässlich der Veröffentlichung (in englischer Sprache) von Bernhard Reusch: 'Homo Sapiens': '... The translation is reasonably fluent, but an unusual term occurs frequently: – *prestage*, a word that is not given in the SOED (Shorter Oxford English Dictionary 2 Bd., 2500 S.), but which is evidently intended to mean *pre-stage*, whatever that means.'

* * *

Der Bruckner Verlag, Wiesbaden, Herausgeber: Dr. Antonín Kučera, bittet uns, darauf hinzuweisen, daß der Beitrag 'J. B. Sykes: Das C.O.D. wird auf den neuesten Stand gebracht', den wir in der Februar-Nummer des 'Übersetzer' brachten, ursprünglich auf englisch in 'Plus und Minus', dem Hausorgan des Bruckner Verlages, erschienen ist.

Die Red.

DER ÜBERSETZER erscheint monatlich. Einzelpreis 90 Pf zuzüglich Versandkosten. Herausgeber: Verband deutschsprachiger Übersetzer literarischer und wissenschaftlicher Werke e. V. (VDÜ), Präsident Helmut M. Braem, 7141 Neckarrems, Schloß Remseck. – Redaktion Eva Bornemann, A-4612 Scharn, Vitta 7, Oberösterreich, Tel.: (00 43) 72 75 1 35 oder (0 72 75) 1 35. Postscheckkonto für die Zeitschrift DER ÜBERSETZER: Stuttgart Nr. 932 68. Konten des VDÜ: Postscheckkonto Hamburg Nr. 6447, Dresdner Bank, Stuttgart, Nr. 2319834 – Für unverlangte Manuskripte keine Haftung. Nachdruck mit Genehmigung der Redaktion und mit Quellenangabe gestattet. – Druck: Belsler Verlag, 7000 Stuttgart.

Der VDÜ teilt mit:

Aus der Werkstatt unserer Mitglieder:

Die nachfolgenden Titel wurden 1971–1972 von unseren Mitgliedern übertragen oder verfaßt:

Katja Behrens: Damon Knight's Collection I, Fischer-Orbit, Science Fiction, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt/Main; Damon Knight's Collection II, Fischer Orbit, Science Fiction, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt/Main; Henry Miller: 'Mein Leben und meine Welt', Edition Praeger, München. Alles aus dem Amerikanischen.

Linde Birk: Nigel Calder: 'Erde – ruheloser Planet', Hallwag Verlag, Bern und Stuttgart. Aus dem Englischen; Franco Magnani: 'Die moderne Wohnung', Schuler Verlagsgesellschaft, München. Aus dem Italienischen; Lucien Goldmann: 'Kultur in der Mediengesellschaft', S. Fischer Verlag, Frankfurt/Main. Aus dem Französischen.

Hans Boelicke: Ettore Biocca: 'Yanoama, ein weißes Mädchen in der Urwaldhöhle', Zus. mit Anneliese Mönnich. Ullstein, Berlin. Aus dem Italienischen; Diego de Landa: 'Die Maya von Yucatan vor und nach der spanischen Entdeckung', Übersetzt und bearbeitet zus. mit G. Kutscher. Gebr. Mann Verlag, Berlin. Aus dem Spanischen.

Eva Bornemann: Amos Kollek: 'Nach Liebe fragt ihr nicht', Roman. Ehrenwirth Verlag, München. Aus dem Englischen; Esther Vilar: 'The Manipulated Man' (Der dressierte Mann). Abelard Schumann, London und Farrar, Straus & Giroux, New York. Aus dem Deutschen; Russell J. Becker: 'Nach der Scheidung', Pocket Counsel Books. Chr. Kaiser Verlag, München. Aus dem Amerikanischen.

Ulrich Bracher: A. und M. Johansson (Hrsg.): 'Psychologie und Praxis', eine marxistische Kritik. Aus dem Dänischen, Schwedischen und Norwegischen übersetzt und bearbeitet. Urban-Taschenbücher Reihe 80, Nr. 829; Anders Munk: 'Biologie des menschlichen Verhaltens'. Aus dem Dänischen und mit einem Nachwort versehen. Urban-Taschenbücher Reihe 80, Nr. 831. Beide im Kohlhammer Verlag, Stuttgart.

Eberhard Bubser: Peter B. Medavar: 'Die Kunst des Lösbaren' (Kleine Reihe S 363). Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen und Zürich. Aus dem Englischen.

Margaret Carroux: Jean Schwoebel: 'Presse, Staat und Geld'. Kiepenheuer & Witsch, Köln. Aus dem Französischen; Jean François Revel: 'Die Revolution kommt aus Amerika'. Hoffmann & Campe, Hamburg. Aus dem Französischen; Edna O'Brien: 'Das Mädchen mit den grünen Augen', Roman. Diogenes, Zürich. Aus dem Englischen; Hugo und Jane van Lawick-Goodall: 'Unschuldige Mörder'. Rowohlt, Reinbek. Aus dem Englischen; Edward de Bono: 'Die 4 richtigen und die 5 falschen Denkmethode'. Rowohlt, Reinbek. Aus dem Englischen; Edward de Bono: 'Laterales Denken für Führungskräfte'. Rowohlt, Reinbek. Aus dem Englischen; John Sladek: 'Der Müller-Fokker-Effekt'. Gebühr, Stuttgart. Aus dem Englischen.

Helma Drews: V. L. Kahan: 'Mental Illness in Childhood – a Study of Residential Treatment' (Arbeitstitel). Kiepenheuer & Witsch, Köln. Aus dem Amerikanischen.

Gottfried Feidel: 'Das große Aquarienbuch'. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. Aus dem Englischen; Botond Bolics: 'Der zweite Planet der Ogg'. Science Fiction. Verlag Marion v. Schröder, Düsseldorf. Aus dem Ungarischen; Milton A. Rothmann: 'Kybernetik – steuern, regeln, informieren'. Reihe International Library. Union Verlag, Stuttgart. Aus dem Amerikanischen.

Ragni Maria Gschwend: Augusti Duran-Sanpere: 'Volkstümliche Druckgraphik Europas', Band V: Spanien. Callwey, München. Aus dem Italienischen.

Marta Hackel: John Buchan: 'The Three Hostages' (Arbeitstitel), 4. Teil der 'Four Adventures of Richard Hannay'; Celia Fremlin: 'Leise spielen!' (The Quiet Game). In: 'Dolly Dolittle's Crime Club'; Donald E. Westlake: 'Häusliche Intrige' (Domestic Intrigue); Jack Ritchie: 'Den Rüpeln heimgezahlt' (To All the Rude People) – alle in 'Dolly Dolittle's Crime Club', alle für Diogenes Verlag, Zürich. Alles aus dem Amerikanischen.

Gerhard Heller: Jean Orioux: 'Talleyrand'. Societäts-Verlag, Frankfurt/Main; Pierre Drieu la Rochelle: 'Der Frauenmann'. Ullstein, Berlin/Frankfurt am Main/Wien; Julien Green: 'Der Andere'. C. Bertelsmann, Gütersloh; Henry Troyat: 'Die Erben der Zukunft'. Goverts/Krüger/Stahlberg, Frankfurt/Main. Alles aus dem Französischen.

H. H. Hirschhorn: 'A Jew is ...'. Roman. The Christopher Publishing House, North Quincy, Mass.

Rolf Italiaander: 'Diktaturen im Nacken' (Reihe Disput). Delp'sche Verlagsbuchhandlung, München; 'Die neuen Herren der alten Welt', ein Bericht aus 35 Ländern Europas. Econ Verlag, Düsseldorf.

Friedrich A. Kloth: Tibor Mendl: 'Überfluß und Armut'. Verlag Eugen Diederichs, Düsseldorf. Aus dem Englischen.

Lore Kornell: Eugene Ionesco: 'Macbett'. Stauffacher Verlag, Zürich/Frankfurt/Innsbruck/Lausanne/Brüssel/Paris; Marceau: 'L'Homme en question'. Kiepenheuer, Berlin; Villalonga: 'Gold Gotha', zus. mit Johannes Piron und Emma Biber. Desch, München. Alles aus dem Französischen.

Elisabeth Kottmeier und Eaghor G. Kostetzky: Jurij Olescha: 'Verschwörung der Gefühle'. Theaterstück. Kiepenheuer & Witsch, Köln. Aus dem Russischen (Erstaufführung Dezember 1972 in Frankfurt/Main, Regie Hans Neuenfels).

Horst Kube: Arthur Ford: 'The Life Beyond Death – Unknown But Known' (Bericht vom Leben nach dem Tode.) Scherz Verlag, München; Paul W. Pruyser: 'A Dynamic Psychology of Religion' (Die Wurzeln des Glaubens.). Scherz Verlag, München. Gary Steven Krist: Lebendig begraben. Verlag Olympia Press Deutschland, Frankfurt/Main. Alles aus dem Amerikanischen.

Curt Meyer-Clason: Gábril Garcia Márques: 'Blácaman der Gute, Wunderverkäufer'; João Guimarães Rosa: 'Mein Onkel der Jaguar'; Carlos Drummond de Andrade: 'Einer namens João'. Alle in 'Ensemble 3' der Bayerischen Akademie der Künste; Spanische Gedichte, mit Einführung; Portugiesische Gedichte, mit Einführung. In: 'Jahresringe 1972–73'; 'Buenos Aires, die Welt des Jorge Luis Borges' in 'Akzente 6'.

Doris Mühringer: Walt Disney Productions: 'Aristocats'. Verlag Styria, Graz/Wien/Köln. Aus dem Amerikanischen. Gedichte II. Österreichische Verlagsanstalt, Wien.

Isabella Nadolny: Ellen Bromfield-Gedd: 'Wildes Land im Mato Grosso'. Roman. Schneekluth, München. Aus dem Amerikanischen.

Maren Elga Organ: 'Kleine Küchen der Alten Welt', Internationale Speisekarte von Michael und Frances Field. Time-Life International, Amsterdam. Aus dem Amerikanischen; Thyra Ferre Bjorn: 'Eine neue Generation wächst heran'. Friedrich Reinhardt Verlag, Basel. Aus dem Englischen; Lesley Blanch: 'Der Inder, die Lady und das Biest'. Roman. Marion v. Schröder Verlag, Düsseldorf. Aus dem Englischen.

Arno Piechorowski: Adriaan D. de Groot: 'Fünfen und Sechsen, Zensurengabung: System oder Zufall?' Verlag Julius Beltz, Weinheim; Klaas Smelik: 'Fremde Frau an Bord' (Bühnenspiel), Verlag Karl Mahnke, Verden; Klaas Smelik: 'Die Frau Adriana' (Bühnenspiel), Verlag Karl Mahnke, Verden. Alles aus dem Niederländischen.

Hermine Pilder-Klein: (Renate Molitoris): Cezar Petrescu: 'Fram der Eisbär', Kinderroman. Ion Creanga Verlag, Bukarest; Hermine Pilder-Klein: Camil Petrescu: 'Letzte Liebesnacht, erste Kriegsnacht', Roman. Kriterion Verlag, Bukarest; Renate Molitoris: in dem Band Alexandru Mitru: 'Sagen der Weltliteratur': Wilhelm von Oranien. Ion Creanga Verlag, Bukarest; Renate Molitoris: Ionel Teodoreanu: 'Gasse meiner Kindheit'. Ion Creanga Verlag, Bukarest. Alles aus dem Rumänischen.

Maria Poelchau: Diana Hirsh: 'Turner und seine Zeit' (Biographie). Time-Life International, Amsterdam. Aus dem Amerikanischen.

Heddy Pross-Werth: Peter Jakir: 'Kindheit in Gefangenschaft' (Jugenderinnerungen). Insel Verlag, Frankfurt/Main. Aus dem Russischen.

Christian Röthlingshofer-Spiel: Joan Haslip: 'Maximilian, Kaiser von Mexiko'. Biederstein Verlag, München; Larry Collins/Dominique Lapiere (in Zusammenarbeit mit Ursula Knöller-Seyffarth): 'O Jerusalem!'. C. Bertelsmann, Gütersloh; Robin Lee Graham: 'Mein Schiff war eine Taube'. C. Bertelsmann, Gütersloh; Christian Spiel: 'Menschen essen Menschen'. C. Bertelsmann, Gütersloh. Die Übersetzungen alle aus dem Englischen.

Helmut Scheffel: Claude Simon: 'Die Schlacht bei Pharsolos', Roman. Luchterhand Verlag, Neuwied. Aus dem Französischen.

Ursula Schottelius: Hubert Monteilhet: 'Der Asche entstiegen'; Boileau-Narcejac: 'Das Geheimnis des Gelben Geparden'; rororo thriller. Aus dem Französischen; James Munro: 'Stirb wo anders Johnny'; James Hadley Chase: 'Der Mann mit dem blauen Gesicht'; Duff Hart-Davis: 'Das Gold von St. Matthew'. Krimis. Ullstein Verlag, Berlin. Aus dem Englischen; Hervé Bazin: 'Glück auf dem Vulkan', Roman. Andrée Martinerie: 'Sommer eines Lebens', Roman. Beide für Herder, Freiburg. Aus dem Französischen; Roland Melody: 'Ich half den Haschern'. Bericht. Herder, Freiburg. Aus dem Englischen; Alan Marshall: 'Bäume können sprechen'; Myra Morris: 'Nachhausekommen'; E. M. Noblet: 'Krebse'; Anna West: 'Der Wohnblock'. Kurzgeschichten in der AUSTRALIEN-Anthologie des Erdmann-Verlages, Tübingen. Aus dem Englischen; Leopoldo Luganes: 'Die Pferde von Abdera'; Marta Lynch: 'Katergeschichte'. Kurzgeschichten in der ARGENTINIEN-Anthologie des Erdmann-Verlages, Tübingen. Aus dem argentinischen Spanischen.

Klaus Staemmler: Lukawska und Olzanska (Hrsg.): 'Ballade vom schönen Tag'. Claassen, Hamburg/Düsseldorf; Wladyslaw Terlecki: 'Schreibbüro für Eingaben', Hörspiel. Hessischer Rundfunk. Alles aus dem Polnischen.

Julia Tardy-Marcus: Thérèse Burrollet und François Mathey: Le musée de l'impressionnisme (aus der Reihe ABC der Kunst). Kleiner Kunstführer. Verlag Fernand Hazan, Paris. Aus dem Französischen.

Willy Thaler: Harold Robbins: 'Der Clan', Roman. Scherz Verlag, Bern und München. Aus dem Amerikanischen; Paul Jacobs/Saul Landau/Eve Pell: 'Brüder, sollen wir uns unterwerfen!' Die verleugnete Geschichte Amerikas. Hanser, München. Aus dem Amerikanischen; Wladimir Bukowskij: 'Opposition – eine neue Geisteskrankheit in der Sowjetunion?'. Eine Dokumentation, herausgegeben von Jean-Jacques Marie. Hanser, München. Aus dem Französischen.

Rolf Tonndorf: R. Frazer: 'Lineares Programmieren'. Sachbuch. Kohlhammer Verlag, Stuttgart; B. Lengyel: 'Laser, Grundlagen und Anwendungsgebiete'. Sachbuch. Kohlhammer Verlag, Stuttgart. Beide aus dem Amerikanischen.

Wolfram Wagnuth: John H. Parry: 'Europäische Kolonialreiche'. Welthandel und Weltwirtschaft im 18. Jahrhundert. (Kindler Kulturgeschichte), Kindler Verlag, München. Aus dem Englischen; Eric Berne: 'Sprechstunden für die Seele', Psychiatrie und Psychoanalyse verständlich gemacht. rororo-Taschenbuch, Rowohlt, Reinbek. Aus dem Amerikanischen.

Johannes Werres: Peter Zupp: 'Die Knabenschule', Roman. Olympia Press, Deutschland, pseudonym. Aus dem Amerikanischen; Gus Stevens: 'Spiele auf Zimmer 104', Roman. Olympia Press, Deutschland, pseudonym. Aus dem Amerikanischen; Frits Bernard: 'Pädophilie – eine Krankheit?' In: Sexualmedizin, Wiesbaden, anonym. Aus dem Niederländischen.